

Mozart zaubert ihr ein Lächeln ins Gesicht

Marta Argerich und Sergej Babayan als Klavier-Duo bei den Neumarkter Konzertfreunden

VON UWE MITSCHING

Bei den Salzburger Festspielen hatte sie diesen Sommer vor dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron gespielt. Jetzt trat Klavierheroin Marta Argerich mit Sergej Babayan bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ mit Prokofjew-Bearbeitungen auf.

„Löwin“ oder „Tigerin“ – welche Vergleiche hat die gebürtige Argentinierin in ihrer inzwischen 68 Jahre währenden Karriere nicht schon ertragen! Klavierlegende Vladimir Horowitz hat es auf den Punkt gebracht: „This damn'd lady has it!“ Und im ausverkauften Reitstadel war man gespannt, ob sie „es noch hat“. Schon lange spielt sie vorwiegend im Klavierduo mit Partnern wie Daniel Barenboim in Salzburg, seit drei Jahren auch mit dem Armenier und Trifonov-Lehrer Sergej Babayan aus Cleveland.

Mit „mostly Prokofjew“ konnten die Argerich und er an den zwei exzellenten Neumarkter Steinways ihre „Pranke“ unter Beweis stellen. Zunächst aber die übliche Argerich-Spannung: Eine Viertelstunde erwartungsvolle Stille, dann das Licht gedimmt, die Klinke der Bühnentür bewegt sich, die beiden Umblätterer sind richtig positioniert. Sie haben ein Himmelfahrtskommando an diesem Abend, wenn Babayan mit seiner Fassung von Prokofjews Ballettmusik „Romeo und Julia“ losprescht.

Wilde Motorik

Prokofjew selbst galt als Pianist mit Stahl in den großen Händen. Jetzt lassen es die Argerich, besonders aber Babayan daran nicht fehlen für die wilde Motorik, die bohrende Rhythmik der Ballettsuite mit ihrem donnernden Beginn und gleich darauf dem berühmten Montague/Capulet-Motiv. Gewagte Harmonik, Dissonanzen, ungewohnte Akkordkombinationen – Babayan setzt zufrieden lächelnd auf seinen Wirbelsturm von Effekten, auf denkbar energischen Zugriff, die Argerich wirkt eher stoisch.



Nichts für Zartbesaitete: In Neumarkt gastierten Marta Argerich und Sergej Babayan mit wuchtigen Prokofjew-Bearbeitungen. Foto: Fritz-Wolfgang Ertzold

Viele Chancen, sich deutlich ins Spiel zu bringen, lassen ihr Babayan und seine Bearbeitung nicht. Das ändert sich, wenn Argerich in der Suite mit sieben Bearbeitungen nach verschiedenen Schauspiel- und Filmmusiken Prokofjews und nach der Pause die Führung übernimmt.

Da tritt sie aus der Kulisse heraus, spielt wunderbar gerundete Töne, differenziert die zuvor manchmal ruppige Dynamik: bei „Hamlet“ höchst effektiv und mit exzessivem Donnerrollen. Oder bei den Walzern mit subtilem Zugriff, hinreißend, auch kapriziös – da hört man die große Chopin-Spielerin. Was vorher vielleicht nur laut war, bekommt hier Sinn, beweist Steigerungspotential, die hämmernde Dramatik wird spannend schattiert bis hin zum Stretta-Sturm dieser Suite.

Völlig locker plaudernd nehmen die beiden Solisten den frenetischen Ap-

plaus entgegen. Eine Rachmaninow-Zugabe bleibt in bewegender Lyrik auf Chopins und Debussys Spuren. Und setzt den Mozart der zweiten Programmhälfte (KV 448) fort.

Was sonst ungebändigte Klavierkraft gewesen war, wurde bei dessen Sonate für zwei Flügel zu überzeugend gestaltender Piano-Kunst: spannend in der dialogischen Struktur, in der orchestralen Fülle und ohne allzu gefühlige Romantizismen, völlig übereinstimmend in Ausdruck und behärdem Spielfluss; ein Mozart-Fest, das der Argerich das erste Lächeln des Abends aufs Gesicht zauberte.

① Nächster „Konzertfreunde“-Termin: 1. Dezember mit Claudio Monteverdis „Marienvesper“ in der Wiedergabe durch Thomas Hengelbrock und seine Balthasar-Neumann-Ensembles. Karten: Tel. 0 91 81 / 29 96 22.